

Klauenpflegekurs

Datum: 18.2.2023
Anmeldeschluss: 7.2.2023
Dauer: 1 Tag
Organisator: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp
Referent: Beat Fenner, SKV/ASPO; Sara Furrer / Natascha Biner-Wunderlich
Ort: Landwirtschaftszentrum Visp
Kosten: 150 CHF
Ziele: Die Teilnehmer kennen die Grundlagen für die Klauengesundheit. In diesem Kurs werden die Theorie und die praktische Ausführung der funktionellen Klauenpflege, das Anbringen der Verbände und die Entlastungsmassnahmen an Klauen vermittelt und geübt.
Bemerkung: Jeder Teilnehmer bringt seinen eigenen Winkelschleifer mit Klauenscheibe mit sowie Handschuhe, Schutzbrille, Gehörschutz und Klauenmesser.

Kreativ und Genuss

Datum: 28.2.2023
Anmeldeschluss: 14.2.2023
Dauer: Nachmittags
Organisator: Bäuerinnenvereinigung Oberwallis
Ort: Dani's Lamm, Ried (3919 Blatten, Lötschental)
Kurszeiten: 9.30 bis 13.00 Uhr
Kosten: 80 CHF, Mitglieder 70 CHF
Ziele: Die Kursteilnehmer lernen die Gestaltung eines Loops mit Trockenblumen oder Kräutern nach Wahl.
Inhalt: Herstellung eines Loops (mit Trockenblumen/Kräutern).
Anmeldung: Anmeldung an BVO, Frau Ritter Karin – Tel. 078 841 23 90
Bemerkung: Kursgebühr exkl. Material, inkl. Kaffee und Zopf am Morgen, Mittagslunch exkl. alk. Getränke

Verbesserung der Tiergesundheit durch Homöopathie

Datum: 10.3.2023
Anmeldeschluss: 20.2.2023
Dauer: ½ Tag
Organisator: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp
Referent: Hugo Katja
Ort: Landwirtschaftszentrum Visp
Kurszeiten: 13.00 bis 16.15 Uhr
Kosten: 50 CHF
Ziele: Es ist eine praxisnahe Weiterbildungsmöglichkeit zur Verbesserung der Tiergesundheit.
Inhalt: Homöopathie verstehen und anwenden.
Methode: Referat, Präsentation, Praxistransfer, Diskussion
Bemerkung: Achtung: die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Für die Kurse können Sie sich unter <https://rapasca-pub.apps.vs.ch an-melden>

Agenda

Heute
 DV OZIV in Törbel
5. Februar
 Generalversammlung Gartenbauverein Oberwallis in Naters
11. Februar
 Generalversammlung Swissherdbook/Wallis in Visp
18./19. Februar
 Ausstellung der weiblichen Tiere des Schwarznasenschafzuchtverbands in Visp
26. Februar
 Delegiertenversammlung Oberwalliser Schwarznasenschafzuchtverband in Naters

Interview mit dem Betriebsshelfer Mario Biderbost

Betriebsshelfer sind ein fester Bestandteil der Landwirtschaft

In der Landwirtschaft müssen die Menschen hart arbeiten und trotz aller Vorsichtsmassnahmen sind Verletzungen nicht auszuschliessen. Oder es steht ein medizinischer Eingriff an und der Betriebsleiter ist wochenlang abwesend. In solchen und anderen Notsituationen können Betriebsshelfer/innen einspringen und den Betrieb vorübergehend am Laufen halten. Für die Betriebe ist das eine wichtige und wertvolle Hilfe, für die Betriebsshelfer/innen eine Chance, ein zusätzliches Einkommen zu erlangen. Da jeder Betrieb anders ist, ist die Betriebsshelferhilfe auch eine Gelegenheit für die Helfer, neue Betriebszweige oder Maschinen kennenzulernen und sich so beruflich weiterzuentwickeln. Betriebsshelfer zu finden ist aber eine Herausforderung, es ist schwierig, genügend und gutes Personal zu finden. Mario Biderbost, ein Landwirt und Betriebsshelfer im Oberwallis, wurde über seine Erfahrungen während des Dienstes interviewt.

Hallo Mario, könntest du dich bitte kurz vorstellen, woher kommst du und welche Ausbildung hast du gemacht?

Mein Name ist Mario Biderbost, ich komme aus Reckingen und habe nach der obligatorischen Schule eine Ausbildung als Landwirt EFZ in Visp gemacht.

Wie bist du zum Betriebsshelferdienst gekommen und was gefällt dir daran am meisten?

In meinem ersten Lehrjahr erzählte mir mein Lehrmeister, dass er nach seiner Ausbildung als Hilfskraft auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben gearbeitet und dabei viel gelernt hatte. Das hat mich fasziniert. Im dritten Lehrjahr habe ich mich weiter über den Dienst informiert. Die BVO suchte Betriebsshelfer und so kam ich gleich nach meiner Ausbildung mit der ehemaligen Geschäftsführerin des Bauernverbandes Oberwallis Rosmarie Ritz in Kontakt. Ich habe also praktisch sofort Arbeit gefunden.

Was mir an der Arbeit am meisten gefällt, ist, wie abwechslungsreich sie ist. Ausserdem habe ich verschiedene Leute kennengelernt, die schon seit vielen Jahren in diesem Beruf arbeiten, jeder von ihnen macht es aber ein bisschen anders, was sehr interessant ist.

Was sind für dich die grössten Herausforderungen im Dienst? Was hast du dabei gelernt?

Die grösste Herausforderung war definitiv, als ich auf Betrieben ankam, auf denen der Betriebsleiter nicht anwesend war. Er oder sie war im Spital oder arbeitsunfähig und ich musste direkt funktionieren. Oft musste ich den Betrieb und die Arbeit über die Frau des Betriebsleiters oder eine andere Person kennenlernen.

Auf welchen Betrieben hast du bereits gearbeitet und welche Art von Arbeit hast du bereits gemacht?

Von aussen unscheinbar punktet der Knollensellerie mit inneren Werten: Der Küchenallrounder bringt als typisches Winterlagergemüse viele gesunde Inhaltsstoffe auf den Tisch. Der sogenannte Echte Sellerie gehört zur Familie der Doldenblütler und die wild wachsende Pflanze war als Heil- und Arzneipflanze bereits den alten Ägyptern und Griechen bekannt. Die Kultivierung von Sellerie begann entsprechend wohl auch im Mittelmeerraum. Bereits seit dem Spätmittelalter wird das Gemüse auch nördlich der Alpen angebaut und kommt heute weltweit vor. Die drei Kulturformen des Echten Selleries – Stangensellerie, Würzsellerie und eben Knollensellerie – entstanden ab dem 17. Jahrhundert und werden bis heute gezielt kultiviert und in der Küche eingesetzt.

Hoher Selbstversorgungsgrad

Der Knollensellerie braucht rund sieben Monate, bis er reif ist. Der weitaus grösste Teil an Knollensellerie, der hierzulande auf den Tellern landet, stammt auch aus hiesigem Anbau: Über 12'000 Tonnen Knollen ernten



Mario auf der Alp Ladstafel.

Bild: zvg

Es ist auch nicht immer einfach gewesen, es so zu machen, wie sie es gerne hätten. Ich versuchte immer, es auf eine Weise zu tun, dass es gut klappt. Die Arbeit einfach machen und nicht zu viel darüber nach zu studieren. Dabei habe ich gelernt, selbständig zu sein und verschiedene Betriebe kennenzulernen. Auch dass nicht in jedem Betrieb alles gleich funktioniert. Mit Sachen umzugehen, wie sie sind, flexibel und spontan auf Situationen zu reagieren und nicht lange nach dem Warum und Wieso zu fragen.

Allerhand Arbeit habe ich gemacht, sogar in Reben bin ich gewesen. Sonst Heu- und Erntearbeiten im Sommer oder Herbst. Mist- und Gülleausbringung, im Winter Stallarbeiten, im Frühling wieder Arbeiten, die vornehmlich gehen. Ich habe eigentlich alles gesehen, was hier in der Berglandwirtschaft abläuft, verschiedene Betriebswege, die ich vorher nicht kannte.

Würdest du den Betriebsshelferdienst weiterempfehlen? Und warum?

Ich würde den Betriebsshelferdienst auf jeden Fall weiter-

empfehlen. Man sieht viel Neues, viele gute Leute. Man kann diesen Menschen helfen. Es ist ein gutes Gefühl und es ist auch wertvoll. Man sieht schöne und auch weniger schöne Sachen, man kann etwas mitnehmen und es vielleicht in Zukunft umsetzen, was einem gefällt und was nicht.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Ich stelle mir vor, im Verlaufe der nächsten Jahre den Betrieb von meinem Vater zu übernehmen und ein paar Sachen zu optimieren. Bis dahin möchte ich auch noch andere Berufe kennenlernen.

Jetzt bin ich in der Käseproduktion tätig, aber ich denke, ich werde es mit Schreinerei oder Metzgerei probieren, um etwas anderes zu lernen. Dann kann ich lange genug Landwirtschaft betreiben.

Sind Sie selber daran interessiert, als Betriebsshelfer/in zu arbeiten? Bitte kontaktieren Sie die Bauernvereinigung Oberwallis per E-Mail verein@oberwalliser-bauern.ch, oder telefonisch 027/ 945 15 71.

Adam Dobsik

Eine Knolle voller Aroma, der Knollensellerie

Der Küchenallrounder

die Schweizer Gemüseproduzentinnen und -produzenten jährlich – ein paar wenige Tonnen werden importiert. 2021 betrug der Konsum 1,4 Kilo pro Kopf. Die Aussaat von Knollensellerie, der überwiegend im Freilandbau kultiviert wird, erfolgt in der Regel im Februar oder März. Nach der Ernte im Herbst kommen die Knollen ins Kühlager und sind so das ganze Jahr über erhältlich.

Würziger Allrounder

Der Knollensellerie punktet in der Küche unter anderem mit seiner Vielseitigkeit. Ob roh als Salat, gekocht als Suppe oder Schmorgemüse, gebraten als vegetarisches Schnitzel oder sogar gepresst als Saft eignet sich das Gemüse aufgrund seines geringen Kaloriengehalts sehr gut für eine fettarme Ernährung. Knollensellerie ist zudem reich an Vitamin K und enthält ausserdem die Vitamine C, E und B sowie die Mineralstoffe Calcium, Eisen und Kalium – der würzig-herbe Geschmack stammt von den ätherischen Ölen.

Öffentlich überwachte Viehmärkte

Die nächste Annahme für **Schlachtschafe** findet am Mittwoch, dem 8. Februar in Gamsen statt. Die danach folgenden Annahmen sind für Mittwoch, den 15. Februar und den 1. März in Gamsen und den 22. Februar in Gampel oder per E-Mail an verein@oberwalliser-bauern.ch oder per Tel. an 027 945 15 71. Die fristgerechte Anmeldung ist einzuhalten. Nur so ist ein reibungsloser Ablauf vor Ort gewährleistet. Nicht angemeldete Tiere werden zurückgewiesen.

Von Hand ausgefüllte Begleitdokumente für Klautiere werden nicht mehr akzeptiert.
Anmeldungen bitte bis spätestens um 10 Uhr am Montag in der Vorwoche des gewünschten Aufuhr-Datums, mit Angabe vom Label der Tiere unter www.oberwalliser-bauern.ch/oeffentliche-maerkte oder per E-Mail an verein@oberwalliser-bauern.ch oder per Tel. an 027 945 15 71.

Ein guter Witterungsschutz bietet einen trockenen, windgeschützten und eingestreuten Liegebereich

Jungtiere sind kälteanfällig

Der Winter war bisher meist mild. Nun ist es kälter geworden. Doch Schnee und eisige Kälte sind für die meisten Nutztiere kein Problem. Nur Nässe macht ihnen zu schaffen.

Ein kalter Wintertag, es liegt Schnee: Die Kühe interessieren sich nicht weiter. Sie fühlen sich wohl im pulvrigen Neuschnee und vollführen den einen oder anderen Bocksprung. Es macht den Eindruck, als liefen sie bei tiefen Temperaturen zu Hochform auf. Und tatsächlich bevorzugen Kühe die kalte Saison. Wenn sich Nutztiere vor der Witterung schützen können, gesund und gut ernährt sind, können sie grundsätzlich das ganze Jahr über draussen bleiben. Bleiben die Tiere im Winter für einige Stunden draussen und können dann wieder zurück in den Stall, funktioniert die Haltung im Freien grundsätzlich für alle Tierarten problemlos – auch bei sehr kalten Temperaturen. Einzig beim Geflügel sei das ein bisschen anders, da dieses ursprünglich aus einer wärmeren Klimazone stamme. Trotzdem können auch Kühe, Schweine und Cofrieren. Und zwar dann, wenn sie mehr Körperwärme abgeben als sie erzeugen können. Das nennt man Kältestress. Er lässt sich am Verhalten erkennen, wie beispielsweise am Kältezittern oder am aufgestellten Fell. Kältegestresste Tiere stehen mit aufgewölbtem Rücken und vermeiden das Liegen auf nassem Boden. Das sei vor allem dann der Fall, wenn zur Kälte Nässe hinzukomme.

Ein guter Witterungsschutz bietet einen trockenen, windgeschützten und eingestreuten Liegebereich. Es müssen alle Tiere einer Herde gleichzeitig liegen können. Für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen sei ein ausreichend grosser, dreiseitig geschlossener Unterstand mit dicker Stroheinreue ideal. Schweine hingegen seien kälteempfindlicher als Kühe, sie bräuchten rundum geschlossene Liegehütten mit einer dicken Schicht Stroh, in das sie sich eingraben können. Sind gedeckte, geschlossene Liegehütten vorhanden, können auch schon junge Schweine, sogenannte Jager, bei Kälte draussen gehalten werden. Wichtig sei bei Schweinen, dass sich die Wärme in den Hütten speichern könne. So könne Schweinehaltung im Freien gut funktionieren. Dasselbe gelte für Kälberiglus. Gerade in den ersten Lebenstagen sei es wichtig, dass die Kälber in den Iglus Schutz vor Kälte, Wind und Nässe finden. Tiefe, trockene Einstreu sei dabei zentral.

Grosse Tiere sind resistenter

Grundsätzlich seien grössere Tierarten wie Pferde oder Rinder besser an die Kälte angepasst als kleinere Tiere wie Schafe oder Ziegen. Dies vor allem aufgrund des besseren Verhältnisses von Aussenfläche zu Volumen bei den grösseren Tierarten. Tierarten mit viel Fell oder einer ausgeprägten Unterwolle wie dies bei Rindern, Pferden oder Schafen der Fall ist, vertragen Kälte besser als Tiere ohne Fell wie Schweine oder mit Fell, das kaum Unterwolle aufweist wie Ziegen.

-20 Grad: Kein Problem für die Milchkuh

Ein grosser Unterschied besteht auch zwischen Mutter- und Milchkuhen. Laktierende Milchkuhe produzieren sehr viel Wärme. Je mehr Milch sie produzieren, desto mehr Wärme entsteht dabei, weil das Euter entsprechend stark durchblutet ist. Milchkuhe hätten deshalb im Winter kaum Probleme mit der Kälte, ganz im Gegenteil. Eine Milchkuh, die viel Milch produziert, kann mit Temperaturen von bis zu minus 20 Grad problemlos umgehen.

Im Winter ist das grösste Problem die Nässe. Wird die Haut der Tiere nass und weht dazu ein starker Wind, wird dem Körper der Tiere viel mehr Wärme entzogen, als wenn die Haut trocken ist und es windstill ist. Darum ist es bei tiefen Temperaturen entscheidend, dass die Tiere nicht bis auf die Haut nass werden und sich dem Wind entziehen können. Die Tiere wissen selbst am besten, wann es an der Zeit ist, einen Witterungsschutz aufzusuchen. Deshalb muss bei extremer Witterung, wenn die Tiere dauernd draussen gehalten werden, ein solcher zwingend vorhanden sein. Dies wird in der Tiererschutzverordnung geregelt: «Werden die Tiere unter solchen Bedingungen nicht eingestallt, so muss ein geeigneter natürlicher oder künstlicher Schutz zur Verfügung stehen, der allen Tieren gleichzeitig Platz und Schutz vor Nässe und Wind sowie starker Sonneneinstrahlung bietet. Es muss ein ausreichend trockener Liegeplatz vorhanden sein.»

Jungtiere sind kälteanfälliger

Wichtig sei auch zu beachten, dass Jungtiere anfälliger für Kältestress seien als ausgewachsene Tiere. Tiere kommen mit wenig Körperreserven und relativ feinem Fell zur Welt. Je älter sie werden und je besser genährt sie sind, desto mehr Kälte können sie vertragen. Dabei habe Kältestress mit dem Immunsystem an sich nichts zu tun. Aufgrund eines noch nicht ausgereiften Immunsystems seien Jungtiere jedoch anfällig für Krankheiten. Dasselbe gelte auch für kranke Tiere. Sie ertragen Kältestress schlechter als gesunde und sollten daher besser im Stall bleiben. Dasselbe gilt für hochtrachtige Tiere: Denn das Neugeborene ist sehr anfällig auf Kältestress.



Bei Jungtieren ist besonders darauf zu achten, dass sie der Kälte und vor allem Nässe nicht zu lang ausgesetzt sind. Bild: LID.ch

Generalversammlung des Gartenbauvereins Oberwallis Den Garten betritt man nicht mit den Füssen, sondern mit dem Herzen!

Der Gartenbauverein Oberwallis lädt alle Mitglieder zur 75. Generalversammlung am Sonntag, 5. Februar 2023, um 14:30 Uhr ins Restaurant Bellevue in Naters ein. Neben dem ordentlichen geschäftlichen Teil wird auch das Jubiläums-Jahresprogramm 2023 vorgestellt. Beim gemütlichen Zusammensitzen

wird eine warme Mahlzeit serviert und traditionsgemäss rundet die Tombola die Versammlung ab. Wir freuen uns auf ein zahlreiches Erscheinen.

Gartenbauverein Oberwallis
Der Vorstand

Zentrum Missione in Naters

Einladung zur Bäuerinnen- und Landfrauentagung 2023

Liebe Gäste, geschätzte Damen und Herren, Im Namen der Oberwalliser Bäuerinnenvereinigung laden wir Sie herzlich ein zur:

Bäuerinnen- und Landfrauentagung am Donnerstag, 2. März 2023, im Zentrum Missione in Naters.

08.30 Uhr Türöffnung
09.00 Uhr Begrüssung und geschäftlicher Teil
10.30 Uhr Vortrag: Permakultur mit Beat Rölli

12.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Hl. Messe

Anmeldung bis am 25. Februar 2023. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. NEU: Kinderbetreuung

Mit freundlichen Grüssen
Euer Vorstand

Die Reben lieferten Trauben von hoher Qualität Fantastisches Rebjahr

Das Weinjahr war von ausgezeichneten Wetterbedingungen geprägt: Der Austrieb der Reben begann sehr früh und der Vorsprung von rund drei Wochen zog sich bis in den Spätsommer und Herbst weiter.

Einige Regionen litten etwas unter Trockenheit, aber der Hitzesommer, der zu einem frühen Erntebeginn Ende August führte, hatte keine negativen Auswirkungen auf die Qualität – ganz im Gegenteil. Kurz vor der Ernte setzte Regen ein und die Temperatur kühlte sich deutlich ab. Bei der Ernte konnte man sich Zeit lassen, denn das kühle Wetter liess die Trauben noch nachreifen. Somit konnte 2022 eine qualitativ wie quantitativ hervorragende Ernte eingefahren werden.

Lokal gab es wegen Hagel zwar auch Einbussen und in gewissen Gebieten sind spät noch Parasiten und Krankheiten aufgetreten – wie der echte und der falsche Mehltau, die Schwarzfleckenkrankheit, der Traubenwickler oder die Kirschessigfliege.

Der Schaden hielt sich jedoch in Grenzen und kann das fantastische Rebjahr 2022 nicht trüben. Insgesamt kam die grosse Hitze dieses Sommers den Weinbergen nämlich zugute und die Reben lieferten Trauben von hoher Quali-

tät. Zwar setzten die Hitze und der fehlende Regen den Pflanzen zu und sorgten für kleinere Trauben. Allerdings konzentrierten sich so auch die Aromen, was wiederum die Qualität der Weine steigert. Der Jahrgang 2022 verspricht hervorragend zu werden.

Bereits ab Januar oder Februar dürfte der neue Wein wozu Verfügung stehen, da die Weinlager vielerorts leergekauft sind. Allerdings ist der Schweizerische Weinbauernverband über die Marktpreise besorgt. Aufgrund des starken Franksens sind die Preise für ausländische Weine nämlich rückläufig und konkurrenzieren den Schweizer Wein.



Die Hitze und der Mangel an Regen haben zu kleineren Trauben geführt, jedoch auch zu einer Konzentration der Aromen, was wiederum die Qualität der Weine erhöht. Bild: LID.ch

ANZEIGEN



Schneefräsen Yanmar-Wado

Johann Schmidhalter AG
Service + Verkauf

von Land- und Kommunalmaschinen

Bielstrasse 41 • 3902 Glis • Tel. 027 923 95 78



Hier könnte
Ihre Anzeige
stehen.